

## LESERBRIEFE

## Pedelec vors Fenster stellen

**Manfred Rüssel schreibt zu „Viel Kuddelmuddel um die Radstellplätze“:**

In Aachen sind alle gleich, doch einige sind gleicher. Jetzt werden die dringend benötigten Radparkplätze in der Hartmannstraße wieder gegen ein paar Autoparkplätze zurückgetauscht. Auch die Windesei-

le überrascht angesichts der Zeit, die der weniger gleiche Aachener auf Behördenentscheidungen warten muss. Gerne würde ich Genaueres über den „Aufschrei aus der Geschäftswelt“ erfahren, damit ich dem oder der Aufschreier/in beim erneuten Fahrradpark-Druck mein schönes Pedelec vor das Schau-fenster stellen kann.

## Aufschnitt mit dem SUV

**Bernd Weiss schreibt zum gleichen Thema:**

Die ganze Welt spricht von Klimaschutz, Energiewende, Fahrverbote, Luftreinhaltung und Nachhaltigkeit. Wie kann es vor diesem Hintergrund sein, dass ein Volksvertreter für den Bezirk Mitte so einseitig die rein wirtschaftlichen Interessen der Geschäftstreibenden vertritt und das gemeinschaftliche Interesse an Klimaschutz, Radentscheid und lebenswerter Innenstadt derart ignoriert und Autofahrer als Kunden des Einzelhandels wertschätzt, die vielfache Menge an Fahrradfahrern als Kundschaft aber gedanklich völlig ausblendet, als würden diese nicht beim selben Metzger einkaufen wollen. Warum ist es so wichtig einen zwei Tonnen schweren SUV bis auf 50 Meter an den Dom her-

anfahen zu können um dort 200 Gramm Aufschnitt zu kaufen? Mit welcher Logik beanspruchen Geschäftstreibende den öffentlichen Raum (der ja allen gehört) in Form von Parkplätzen und deren Zufahrten für ihre Kundschaft oder öffentliche Grünflächen im Weihnachtsgeschäft, während öffentliches Interesse an Aufenthaltsqualität und Stadtgestaltung, Luftqualität und Lärmentwicklung keine Rolle zu spielen scheint? Ich hoffe doch sehr, dass der Aachener Klimaschutz in der nächsten Bezirksvertretungssitzung nicht schon an dieser lächerlichen Aufgabe (16 Fahrradbügel versus 3 Pkw-Stellplätze) scheitern wird. Ich prognostiziere im Falle eines Scheiterns der Fahrrad-Interessen schon jetzt eine krachende Ohrfeige bei der nächsten Kommunalwahl.

## Eine neue Halle für Aachen

**Werner Siemons schreibt zum Artikel „Knifflige Grundstücksverhandlungen“ folgenden Leserbrief:**

Wie dem Artikel zu entnehmen war, ist die Entscheidung für den Grundstückskauf des ehemaligen Polizeipräsidiums durch die Stadt Aachen noch nicht getroffen. Den Entscheidern auf Seiten der Stadt wünsche ich Mut und Verhandlungsgeschick, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Krefelder Straße als Standort für das neue Berufskolleg festzulegen und das Grundstück des alten Polizeipräsidiums für eine Multifunktionshalle zu erwerben. Dass eine Multifunktionshalle sehr gut auch für andere Zwecke nutzbar ist, kann man an der Arena Kreis Düren sehen. Viele kulturelle Veranstaltungen finden in Düren statt, wobei der Aachener alternativ natürlich auch gerne nach Düren und Maaseik fährt. Warum diese Halle auch für die Ladies in Black? Sie spielen bereits mehr als zehn Jahre in der 1. Liga, haben es zum dritten Mal in Folge unter die besten vier Mannschaften in Deutschland geschafft, spielen international im CEV-Europapokal, dürfen aber Heimspiele in den Play-offs und im Pokal nicht an der Neuköllner Straße austragen, fahren stattdessen in das „benachbarte“ Maaseik. Eine Stimme von Lenka Dürr, Nationalspielerin des Desdner SC: „... wie immer war hier (in Aachen) eine Riesen-

stimmung und es hat wieder Spaß gemacht, in Aachen zu spielen. Hier ist etwas sehr Wertvolles entstanden, und eine neue, moderne Spielhalle haben die Ladies in Black mehr als verdient...“ Jetzt haben Harald Baal, Mathias Dopatka und Sibylle Keupen ihren Hut für die OB-Wahl in den Ring geworfen. Mal abwarten, ob jemand von den Dreien sich für ein solches Projekt „stark“ machen will und ob nach dem Kauf dann weitere Aktivitäten und Investitionen (Abriss) folgen. Denn irgendwann wird der Volleyball-Verband die Sondergenehmigung zum Spielen in der Halle nicht mehr erteilen. Dann werden sich die Fans der Ladies zumindest vom Erstliga-Volleyball in Aachen verabschieden müssen und die Stadt Aachen gleichzeitig davon, neben Karlspreis, Reitturnier und dem Orden wider den tierischen Ernst zusätzlich medienwirksam im Fernsehen zu erscheinen. Aber auch andere Sportarten könnten von einer solchen Multifunktionshalle profitieren. Das waren noch Zeiten, als andere Aachener (Basketball-) Mannschaften deutsche Meister (1963 und 1964) wurden und Europapokal- und Länderspiele (1958 bis 1965) in Aachen stattfanden. Dies ist heute für viele Sportarten nicht mehr denkbar wegen der fehlenden Infrastruktur. Nur die Ladies in Black machen es. Aber wie lange noch?

## Kriterien nicht aufweichen

**Martin Görg äußert sich zur Diskussion um den Biomarkt:**

Das ist wieder einmal so eine einsame Entscheidung, die anscheinend ohne jegliche Sachkompetenz oder gar Gespräche mit den Betreibern des Biomarktes getroffen wurden. Können Vertreter aus Politik und Verwaltung nicht mit Menschen sprechen oder wollen sie nicht? Darf man den überzeugten Herstellern und Vertreibern von hochwertigen Lebensmitteln in Bio-Qualität so in die Hacken treten, um einigen wenigen mehr Profit zu beschermen? Wenn 600 Euro für das Zertifikat, sprich 1,70 Euro pro Tag ein Problem wären, sollte keiner einen Stand auf irgendeinem Markt be-

treiben. Das ist doch gar nicht das Problem. Tatsache ist, dass Kaffee, Tee, Kekse oder die Zutaten für orientalische Speisen in Bio-Qualität aus gutem Grund teuer sind und diese Preise von Besuchern eines Biomarktes bewusst akzeptiert werden. Statt die Kriterien eines Biomarktes aufzuweichen und Produkte durch billigen Einheitsbrei aus Großmärkten oder von Discountern zu ersetzen, sollte man vielmehr die sich bewerbenden Betreiber dahin bringen, doch einfach Bio-Produkte einzusetzen. Im Übrigen: Wäre eine Ausweitung auf regionale Produkte denn eine Lösung für Kaffee, Kakao oder Tee etc.? Ich habe die Plantagen regional noch nicht entdeckt.



Andrea Valdivia (von links), Martina Reiners und Denise Delonge stellen die unterschiedlichen Angebote für Kinder und Jugendliche mit psychisch erkrankten Eltern vor.

FOTO: HARALD KRÖMER

## Wer kümmert sich um die Kinder?

Mehr als ein Viertel aller Erwachsenen in Deutschland leidet an einer psychischen Erkrankung. Auch deren Kinder brauchen manchmal Hilfe.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

**AACHEN** Mama hatte es so fest versprochen: „Wir gehen zusammen in Eiskönigin 2!“ Und jetzt liegt sie nur auf dem Sofa herum. Plötzlich steht die Polizei vor der Tür, weil Papa denkt, die Nachbarn wollten ihn umbringen. Das sind nur zwei Szenarien, denen Kindern tagtäglich ausgesetzt sind. Nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) sind in Deutschland jedes Jahr 17,8 Millionen Menschen, 27,8 Prozent der erwachsenen Bevölkerung, von einer psychischen Erkrankung betroffen. Nicht wenige von ihnen sind Eltern.

### Beeinträchtigungen erleben

Wie Kinder die Depression der Mutter, die Angststörung des Vaters oder noch ganz andere psychische Beeinträchtigungen ihrer Erziehungsberechtigten erleben, welche Bewältigungsstrategien sie entwickeln, fällt so unterschiedlich aus, wie ihre Persönlichkeiten und die Verläufe der Erkrankungen sind: Mal werden sie in der Schule auffällig, mal bringen sie nur die besten Noten nach Hause. Mal leidet ihre Körperhygiene, mal werden sie zum Versorger der Familie, kaufen ein, putzen, versorgen die jüngeren Geschwister. Eins ist aber sicher: Müssen diese Kinder die Bewältigungsstrategien nicht allein entwickeln, gehen sie deutlich stabiler und gesünder durchs Leben. „Das eine ist die genetische Veranlagung für eine psychische Erkrankung, das andere die Stärkung des seelischen Immunsystems“, ist Andrea Valdivia überzeugt. Sie ist eine von drei Frauen, die sich in Aachen um Kinder von psychisch erkrankten Eltern kümmern.

### „Viele sind es gewöhnt, nur über das Schlechte zu sprechen“

Andrea Valdivia, Kinderschutzbund Aachen

Der Kinderschutzbund bietet unter dem Namen „Akisia“ (Abkürzung für „Auch Kinder sind Angehörige“) eine Gruppe für Kinder zwischen sechs und neun Jahren an. Seit vergangener Sommer gibt es dort außerdem einen Jugendtreff für Jungen und Mädchen ab 13 Jahren. Eltern können die Beratungsstelle des Kinderschutzbundes oder seine Sprechstunde in den Psychiatrie des Alexianer-Krankenhauses oder des Klinikums aufsuchen. Die evangelische Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand nimmt mit „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ (GZSZ) die Kinder zwischen acht und zwölf Jahren in den Blick.

Valdivia von Akisia und Denise Delonge, Leiterin des Akisia-Jugendtreffs, sowie Martina Reiners von GZSZ arbeiten gemäß der Altersstruktur ihrer Gruppenkinder unterschiedlich. Immer geht es aber darum, ein Bewusstsein für die eigenen Empfindungen, eine Wertschätzung der eigenen Gefühle, ein Verstehen der Krankheit ihrer Eltern und eine Sprache dafür zu finden.

Sehr oft bewegt sich das Thema psychische Erkrankung auch in betroffenen Familien wie in der Gesellschaft allgemein in einer Tabuzone. Kinder betroffener Eltern haben daher keine Worte für die Schizophrenie der Mutter oder die bipolare Störung des Vaters. „Allein den Austausch mit ebenfalls betroffenen Kindern erleben die Jungen und Mädchen als sehr bestärkend“, berichtet Reiners. „Faktoren, die sonst ziemlich sicher zu Hänseleien untereinander führen würden, werden so zur absoluten Nebensächlichkeits.“ Hinzu kommen zwei wichtige Erkenntnisse. Erstens: Niemand muss heute mehr Angst vor einem Psychiatrie-Aufenthalt haben. Vor allem nicht, wenn vorher klar ist, wer die Versorgung des Nachwuchses übernimmt. Das er-

reichen Reiners und Valdivia durch einen Besuch ihrer Gruppen im Alexianer-Krankenhaus und durch die Erstellung eines persönlichen Notfallplans. Zweitens: Nicht nur der seelische Zustand des Vaters oder der Mutter ist wichtig, sondern auch der eigene. Deshalb lernen die Kinder, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und zu benennen. Aber auch wertzuschätzen, wenn etwas schön ist. „Viele sind es gewöhnt, nur über das Schlechte zu sprechen“, sagt Valdivia.

### Gruppenbildung nicht einfach

Obwohl bereits viele Kinder profitiert haben, obwohl Akisia und GZSZ trotz der unterschiedlichen Träger-schaften eng miteinander kooperieren, ist es nicht immer einfach, regelmäßig Gruppen zusammenzubekommen (siehe Info). Der Kinderschutzbund kann notfalls spendenbasiert auch sehr kleine Gruppen starten lassen, die evangelische Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand braucht mindestens sechs Kinder,

deren Eltern zudem für die Finanzierung einen Antrag auf Hilfe zur Erziehung beim Jugendamt stellen müssen. „Wir begleiten das sehr eng, aber das ist natürlich eine Hürde“, findet Reiners.

### „Sie haben gute Noten und funktionieren. Das sind die unsichtbaren Kinder.“

Petra Reiners, evangelische Kinder- und Jugendhilfe Brand

Doch das allein erklärt noch nicht die schleppende Nachfrage gemessen an dem statistisch gesehen riesigen Bedarf. „Das liegt daran, dass viele betroffene Kinder sich möglichst unauffällig verhalten. Sie haben gute Noten und funktionieren. Das sind die unsichtbaren Kinder“, erklärt Reiners. Das zu erkennen sei für Fachkräfte in Schule, Kita und anderen Jugendeinrichtungen schwierig, der Wunsch nach Fortbildung immens, bestätigt Valdivia. Aber sie glaubt auch: „Das Familiensystem braucht eine koordinierte Unterstützung von Jugendhilfe und Gesundheitshilfe. Aber diese beiden Akteure müssen anders als bei den ‚Frühen Hilfen‘ in diesem Feld nicht kooperieren. Kein Gesetz verpflichtet sie dazu. Deshalb hängt es immer an dem Engagement einzelner Personen.“

### INFO

#### Gruppenangebote für Kinder

**Akisia** bietet regelmäßig Gruppen mit durchschnittlich 13 Treffen für Kinder zwischen sechs und neun Jahren an. Die nächste Gruppe startet am 18. März. Der Akisia-Jugendtreff ist für Jugendliche ab 13 Jahren. Er ist weniger verbindlich als die Kindergruppen. Zudem können sich Eltern oder Kinder und Jugendliche beraten lassen. Info und Termine unter Tel. 0241/94994-20 oder E-Mail akisia@kinderschutzbund-aachen.de. Donnerstags zwischen 15 und 16 Uhr gibt es eine offene telefonische Kinder- und

Jugend-sprechstunde unter Tel. 0241/94994-0.

**„Gute Zeiten - Schlechte Zeiten“** (GZSZ) der evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Brand sucht zurzeit noch ein Kind zwischen acht und zwölf Jahren, um eine neue Gruppe (13 Treffen) starten lassen zu können. Informationen und Anmeldung erteilt Thomas Beyer unter Tel. 0241/9282738 oder E-Mail thomas.beyer@kinderundjugendhilfebrand.de. Kinder aus der ganzen Städteregion können von den Angeboten von Kinderschutzbund und evangelischer Kinder- und Jugendhilfe Aachen-Brand profitieren.